

Ansprache für Online-Gottesdienst BSK+PH 24.5.2020

„Die Zeit dazwischen / Warten – der Blick auf das Neue“

Es ist ein Sonntag so zwischen drin, zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Das ist wieder einmal – so erlebe ich das schon in all den vergangenen Wochen immer wieder – ein Sonntag und eine Situation, die genau auch passt in unsere Zeit jetzt. In diese unsägliche Coronazeit. Ein Sonntag so zwischen drin, der also eine Wartezeit ist. Nach dem Himmelfahrtsfest, an dem also Jesus verschwunden ist, zu warten auf das nächste große Fest, zu dem es wieder eine Zusage gibt: es soll den Geist Jesu geben, es soll der Tröster kommen. Wir haben es bei Joh. gehört. Also abwarten, was wird. Was für Beschlüsse und Entscheidungen kommen; und was diese für Auswirkungen haben.

Warten ist natürlich dabei auch die große Erwartung. Erwartung eines wirklich beeindruckenden und geistreichen Pfingsten. Erwartung einer Verbesserung. Und vielleicht auch eines Zurück? Daß vielleicht über die Milliardenhilfe an die Lufthansa auch bald jede und jeder wieder überall hin fliegen kann?

Da lenkt Jeremia, der Prophet, unseren Blick – er lenkt ihn darauf, daß etwas Neues kommt. Zu seiner Zeit schon hatte es geheißen: Siehe, es kommt die Zeit. Das ist doch genau solch eine Ansage: es kommt etwas. Wir erwarten jetzt etwas. Es wird etwas angesagt. Und wir sind gespannt. Wie, wenn es heute Abend die große Ansprache zur Lage der Nation gäbe. Und da lenkt Jeremia unseren Blick: es kommt ein Neues. Es kommt ein neuer Bund. Es kommt wirklich etwas, das neu ist. Machen wir uns auch in diesen Zeiten nichts vor – wir sind eben in der Zeit zwischen drin gerade an diesem Sonntag: es geht nicht zurück in das Alte; es wird nicht etwas Abgestorbenes nochmal belebt. Es kommt Neues. Auch schon jetzt nach den ersten drei Monaten all der Beschränkungen in unserem Land. Neues, das wir aufgreifen sollten. Und die Bibel und der Glaube zeigt es uns immer wieder auf, so wie Jeremia da den Blick lenkt: es macht uns Mut und gibt Zuversicht, das Neue auch kräftig zu ergreifen.

Jeremia schreibt von dem Bund. Das ist der Bund, den Gott mit uns Menschen hat. Schon immer hatte und weiterhin hat. Und dieser bedeutet als erstes, daß er schon bisher auch da war und gut war. Was vergangen ist, ist nicht einfach schlecht. Es wird nicht schlecht geredet und versucht, heraus zu schneiden. Es ist und bleibt da, auch mein bisheriges Leben. Und das hat – wenn das Leben eben in diesem Bund gesehen wird – sogar eine sehr schöne, ja wohltuende Note hier. Gott spricht von dem bisherigen Bund, bei dem ich Euch an der Hand genommen hatte. Ist das nicht schön? Erinnerungen, wie das Kind an der Hand genommen wurde von Vater oder Mutter; wie die Jugendlichen das Vertrauensspiel machten: einer die Augen zugebunden und der andere führt ihn. Oder wenn mich die Person, die ich liebe, an die Hand nimmt. So ist und bleibt der Bund Gottes mit uns.

Und ich – Gott – hatte Euch aus Ägypten geführt, also aus der Gefangenschaft in die Befreiung. Siehe Ostern. Ist das nicht gut? Das ist und bleibt Gott, dieser Bund bleibt bestehen.

Doch zugleich wird jetzt etwas neu. Ich will jetzt einen neuen Bund geben, sagt Gott gerade in diesem Dazwischen. Das ist der neue Bund, der eine neue Qualität hat; es ist ein Weitergehen und damit auch eine Weiter-Entwicklung.

Das Miteinander zwischen Gott und mir wird jetzt ins Herz gelegt. Das Regelwerk, das Gott in unser soziales Zusammenleben gelegt hat, sein Wille, der ist in den Sinn eingeschrieben. Gott vertraut darauf, daß wir von innen heraus auch erkennen, was gut ist und gut tut, Gott erkennen, und besonders dabei Gottes Güte der Vergebung.

Es ist uns in dem Bund in unserem Glauben zugetraut, daß wir auch neue Wege gehen können. Es ist uns zugetraut, daß wir nicht ständig einen nächsten Erlaß brauchen mit Beschränkungen, sondern daß wir selbstverantwortlich handeln können. Das ist unsere Wartezeit jetzt; und das ist die Erwartung eines Trösters und eines Geistes – denn dieser soll von Gott / von Christus selbst her uns Hilfestellung sein in der Selbstverantwortung. Und die haben wir allezeit nötig, gerade auch in der neuen Zeit, die wir jetzt ab dem Jahre 2020 erwarten dürfen.

Es tut gut, ein solches göttliches Pfingsten zu erwarten. Also auch ein Weitergehen in dem, wie Gott uns begleitet und an der Hand nimmt. Es ist eine weitere Entwicklung. Wie wir an der Hand genommen waren, wie wir uns gegenseitig auch an der Hand nehmen konnten und weiter tun, so ist es jetzt in das Herz gelegt. So ist jetzt mehr noch und darüber hinaus ein Geist da, die Geistkraft, die uns offen und bereit macht für Neuanfang. Ganz im Sinne der Frage unseres Landesbischofs: Wohin wollen wir?

Anregung Aktion: Biblischer Spaziergang

Im Weitergehen die Erneuerung und Entwicklung. So mag es sein, daß wir es in kleinen Schritten erleben können. Ganz wörtlich genommen. Wir laden ein zu einem Spaziergang, Schritte zu gehen mit Entwicklung und vielleicht auch neuen Einsichten und Stärkung. Schritte mit einer Geschichte Jesu, die uns Mut macht, und die mit dem Wasser und dem See zu tun hat. Daher auch ganz schön, daß wir in Philippsburg ganz in der Nähe unserer Kirche um den Freyersee spazieren gehen können. Mit einem Beginn in der Kirche, bei dem es einige Hinweisblätter und auch Aufgaben besonders für die Kinder gibt, geht es in vier Stationen den Gang entlang bis wieder zu einem schönen Abschluß im Pfarrgarten. Wer mag, kann jederzeit einsteigen ins Boot an den Tagen Pfingstsonntag oder -Montag, Trinitatis (7. Juni) oder Fronleichnam. Immer alles schön mit Abstand, aber gerne Familien zusammen. Herzliche Einladung zu diesem biblischen Spaziergang!